

das Gehirn

Kinderspezial: Seite 3-7



SCHWEIZERISCHE HIRNLIGA
LIGUE SUISSE POUR LE CERVEAU
LEGA SVIZZERA PER IL CERVELLO

Inhalt Nr. 3/2014

Editorial	2
Wieso, weshalb, warum?	3
Für kluge Köpfe! Denksport-Wettbewerb	8
Vorschau	8

Knacknüsse
gesucht



Seite 8

Helle Köpfchen

Mozart für den Fötus im Bauch, Frühenglisch für den sechsmonatigen Säugling oder private Vorschule für das dreijährige Kind – manche Eltern gönnen ihren Kindern so einige Extras für die geistige Entwicklung. Dies mit der besten Absicht: Sie wollen die wichtigste Zeit der Gehirnentwicklung nicht verpassen und hoffen, dass sich ihr Kind später besser entwickelt. Doch was nützt solche Frühförderung wirklich? Bisher gibt es keinerlei Anhaltspunkte, dass man die Entwicklung durch gezieltes Fördern beschleunigen kann. Für Kinder gelte das afrikanische Sprichwort «das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht», so der renommierte Kinderarzt Remo Largo.

Andererseits ist erwiesen, dass ein Kind vor der Pubertät vieles tatsächlich leichter lernt, das später mühsam erarbeitet werden muss, zum Beispiel motorische Fertigkeiten wie Ball jonglieren, Handschrift oder Sprachen. Auch ist es nach der Pubertät nicht mehr möglich, eine Fremdsprache, die nicht nah verwandt mit der Muttersprache ist, akzentfrei zu lernen.

Jedes Kind hat bei seiner Entwicklung ein eigenes Tempo. Von Natur aus hat es den inneren Drang zu lernen – wann es genau was lernt und welchen Anreiz es für seine Weiterentwicklung gerade jetzt benötigt, können Eltern nie genau wissen. Das Beruhigende: Sie müssen es auch nicht. Ohne dass



Schweizerische Hirnliga
Postgasse 19, Postfach
CH-3000 Bern 8
Spendenkonto PC 30-229469-9

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine im April veröffentlichte Studie aus Baltimore zeigt: Nach einer Hirnverletzung erholen sich Personen mit einer höheren Bildung besser als bildungsferne Menschen. Die Wahrscheinlichkeit, dass College-Absolventen nach einer Hirnverletzung wieder ganz gesund werden, ist der Studie zufolge sieben Mal höher als bei Personen, welche die Schule frühzeitig verlassen haben. Diese Resultate stützen die Theorie der «kognitiven Reserve», die in Zusammenhang mit Alzheimer untersucht wird: Nicht alle Hirne sind Alzheimer gleich stark ausgeliefert – manche scheinen eine Art Reserve zu besitzen, sie widerstehen dem Zellabbau länger. Forscher vermuten, dass besser gebildete oder geistig aktive Leute höhere kognitive Reserven haben als solche mit tiefem Bildungsgrad – dafür sprechen auch die Resultate der neuen Studie. Allein aufgrund dieser Studie wäre es vermessen zu sagen: Bleibt in der Schule! Die Theorie der kognitiven Reserve ist immer noch eine Theorie. Wir wissen aber, dass unser Gehirn länger gesund bleibt, wenn wir es beschäftigt halten.



B. Roth

Dr. Béatrice Roth
Vorstand Schweizerische Hirnliga



SCHWEIZERISCHE HIRNLIGA
LIGUE SUISSE POUR LE CERVEAU
LEGA SVIZZERA PER IL CERVELLO

sich Eltern aktiv darum bemühen, macht ihr Kind Fortschritte – es entwickelt sich aus sich heraus. Echtes Lernen ist selbstbestimmt: Ein Kind will selber herausfinden, was es mit Gegenständen alles anstellen kann – man muss es ihm weder erklären noch zeigen. Die Erfahrungen, die es dabei macht, sind für die Gehirnentwicklung meist genau so wichtig, wie die Fertigkeiten, die es daraus gewinnt. Kinder lernen hartnäckig. Wer einem Knirps zugeschaut hat, wie er laufen lernt, weiss das. Über Wochen zieht er sich immer wieder an allem Möglichen hoch: am Sofa, am Stuhl, am Tisch – nur um wieder hinzuplumpsen. Mit jedem Umfallen lernt das Kind ein bisschen besser, wie es oben bleiben kann – und hinterlässt in seinem motorischen System entsprechende Spuren.

Umgebung für die Sinne

Dass Eltern ihr Kleinkind nicht speziell «fördern» müssen heisst nicht, dass sie es sich selbst überlassen dürfen. Sie sollten ihm eine Umgebung bieten, in der es sehen, fühlen, hören und sich bewegen kann – eine Umgebung, die das Kind so wenig wie möglich einschränkt und ihm ermöglicht, vielseitige Erfahrungen zu sammeln. Bei einem Spaziergang im Wald beispielsweise gibt es so viel zu entdecken: Krabbelnde Insekten, raschelndes Laub oder die Struktur einer Baumkrone – jedes Kind wird «Hirnnahrung» für sich finden, ganz gleich, in welcher Entwicklungsphase es sich befindet. Ein Kind braucht unterschiedliche Gegenstände zum Spielen und Erkunden: Mit Hand und Mund erfährt es, dass ein Kaffeelöffel kalt und hart ist, es sieht, dass er glänzt und hört, dass er beim Runterfallen ein anderes Geräusch macht als die Rassel. Aber auch von ihren Mitmenschen lernen die Kinder: Indem sie nachahmen, was Erwachsene oder ältere Kinder tun, profitieren sie zum einen von deren Erfahrung, zum anderen verinnerlichen sie soziales Verhalten. Idealerweise hat das Kind neben Mutter und Vater noch weitere Bezugspersonen, denn mit diesen entdeckt es das Leben auf eine andere Art als mit den Eltern.

Eltern brauchen sich also nicht zu sorgen: Wenn sie ihrem Kind stets Vertrauen und Geborgenheit vermitteln

und Sinneseindrücke und Erfahrungen zulassen, können sie die wichtigste Zeit für die kognitive Entwicklung ihres Kindes gar nicht verpassen. Dabei sollten sie es nicht versäumen, diese ganz besondere Zeit mit ihrem Kind zu geniessen.

Bild Titelseite: Fotolia

Bild Knacknüsse: www.mobiles24.com